

Klaus Scholkmann:

Die Ziegelbemalung am „Neuhaus“ des Ehinger Spitals

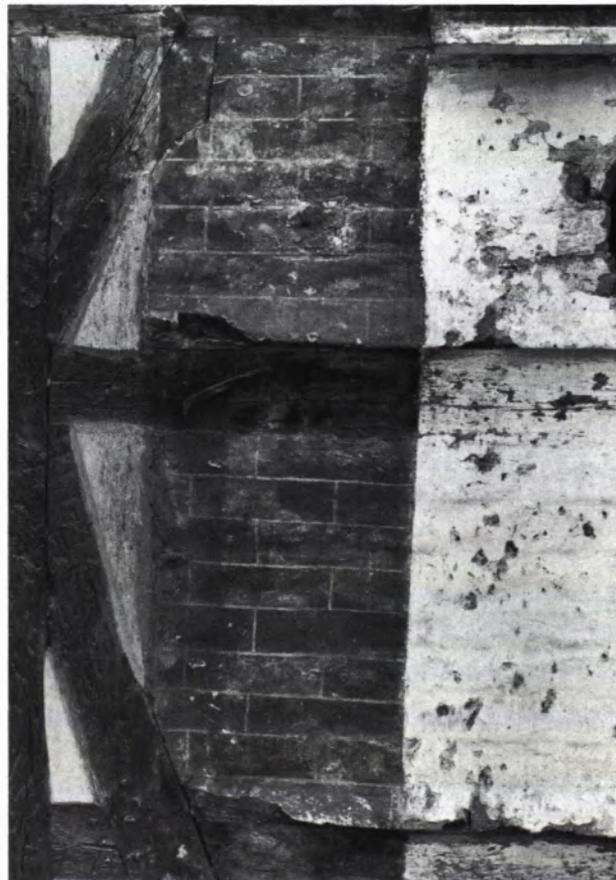
Die Wiederherstellung der Ziegelbemalung am Äußeren des Spitals in Ehingen wurde nach Darstellung des Baues im Nachrichtenblatt 1/1983 erneut in Frage gestellt. Warum wurde nicht das Ziegelmauerwerk der Gefache sichtbar gelassen oder, wie üblich, beim Verputzen weiß getönt? Da die Rekonstruktion nach vorhandenem Befund erfolgte, trifft diese Frage weniger den Maler von 1982 als den des 16. Jahrhunderts. Diese Frage muß also an den „Befund“ gestellt werden, da die Bemalung nach dem Vorbild eines vollständig erhaltenen Wandstreifens ausgeführt wurde. Erhalten hatte sich der originale Verputz samt Bemalung unter dem Anschluß einer späteren Verlängerung der Westwand des Amtshauses an das Neuhaus bei Überbauung des zwischen den Gebäuden vorhandenen „Winkels“.

2 BEFUNDLAGE am Südgiebel des Neuhauses nach Abbruch des Wandstücks im „Winkel“ zwischen Neuhaus und Amtshaus.



Der Befund wird im Bericht des Restaurators genau beschrieben: „Die mit Backsteinen ausgemauerten Gefache waren verputzt und trugen auf der Oberfläche einen ziegelsteinfarbenen Anstrich (gebrannter Ocker), auf den mit weißen (Mörtel-)Fugen ein Backsteinmauerwerk aufgemalt war. Die Steingröße beträgt 30×9 cm. Die Stärke der Fugenstriche schwankt zwischen 8 und 12 mm. Entlang der Holzbalken verläuft ein schwarzer Strich auf dem Putzfeld, 8 bis 10 mm stark. Die senkrechten Fugen der ‚Steinlagen‘ sind jeweils im Gefach exakt übereinander. Bemerkenswert ist, daß der Putz traufgesimsartig die horizontal verlaufenden Balken überkragt. Die Maßnahme dürfte von rein konservierenden Überlegungen abhängen, um das anfallende Regenwasser vom besonders gefährdeten

3 ORIGINALE ZIEGELBEMALUNG auf Schlemme. Das Fugenbild ist unabhängig von den Schichten der Ziegelausfachung.





4 ULM, DREIKÖNIGASSE 8. Fassade mit wiederhergestellter Ziegelbemalung.

waagrechten Balken abzuhalten. Die Auskragung ist mit extra gefertigten Formsteinen aus gebranntem Ton gemacht. Der Überstand beträgt 2,5 cm. Auch der Rundbogenfries des Sockels war ursprünglich mit Backsteinmauerimitation bemalt.“

Gründe für das Verputzen könnten mangelnde Härte des Ziegels, das Verdecken der Bruchkanten beim Anschluß an die geschweiften Streben und Büge oder eine Sicherung der Fugen sein. Das Aufmalen des Ziegelverbandes kann jedoch nur als Darstellung der zeitgemäßen Ausriegelung gedeutet werden. Wie bei einer Reihe von Fachwerkhäusern im oberschwäbischen Bereich festgestellt werden konnte, wurden im 16. Jahrhundert zur Ausriegelung hauptsächlich Ziegel verwendet. Da die Ziegel eine rauhe, matte Oberfläche mit Farbunterschieden hatten, muß die Bemalung auch als Verbesserung des Erscheinungsbildes verstanden werden, ausgerichtet am Ideal des Regelmäßigen und Klaren.

Nach vergleichbarem Befund wurde 1977 die Ziegelbemalung am Gebäude Dreiköniggasse 8 in Ulm ausgeführt. Ebenso hatte sich in Schussenried beim ehemaligen Gasthaus zum Löwen eine Ziegelbemalung erhalten. Beide Gebäude wurden im 16. Jahrhundert errichtet. Im Umkreis von Ehingen trifft man auf Scheunen des letzten Jahrhunderts mit Ziegelausfachungen, die regelmäßig gestrichen und „aufgefugt“ werden. Die einfache Begründung der Bauern: „Daß schean'r aussieht.“

Dipl.-Ing. Klaus Scholkmann
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Schönbuchstraße 14
7400 Tübingen-Bebenhausen

Quellennachweis für die Abbildungen

(Die Zahlenangaben verweisen auf die Seiten)

Fotoaufnahmen stellen zur Verfügung:

Bildarchiv Foto Marburg 149;
J. Feist, Pliezhausen 166 Abb. 1;
Fuchs, Dielheim-Horrenberg 146 Abb. 2;
Glaser, Hardheim 146 Abb. 1;
R. Hekeler, Schwäb. Hall-Sulzdorf 127 Abb. 3, 4, 121 Abb. 5–7, 10, 123 Abb. 15, 16, 126;
H.-P. Kneer, Munderkingen 166 Abb. 2, 3;
Luftbild Brugger, Stuttgart 117;
H. U. Nuber, Freiburg 115 Abb. 13;

H. Reich, Schwäb. Hall 122 Abb. 12;
A. Rettich, Konstanz 129 Abb. 2, 132 Abb. 8;
Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt 114 Abb. 11;
S. Rösemann, Markgröningen 121 Abb. 8, 124 Abb. 18;
Stadtarchiv Rottweil 148;
Württ. Landesmuseum, Stuttgart (Foto: Lohrer) 116;
LDA-Freiburg 128, 131 Abb. 7, 132 Abb. 9, 151 Abb. 5;
LDA-Karlsruhe Titelbild (Foto: E. Schallmayer), 133–142, 144;
LDA-Stuttgart 110–112, 113 Abb. 8, 9, 114 Abb. 10, 115 Abb. 12, 14, 119, 121 Abb. 9, 122 Abb. 11, 123 Abb. 13, 14, 124 Abb. 17, 19–21, 125, 127 Abb. 26, 150 Abb. 4, 153, 154, 160 Abb. 18, 162, 163 Abb. 22;
LDA-Tübingen 167.

Aus: Mannheimer Geschichtsblätter 1937, 113 Abb. 7.
Aus: Ludwig Neumann, Der Schwarz-

wald, in: Land und Leute, Monographien zur Erdkunde, Bielefeld/Leipzig 1902 (S. 13), 120 Abb. 2.

Die gezeichneten Vorlagen lieferten:

A. Burkhard, Zimmern 163 Abb. 21, 164, 165;
R. Hekeler, Schwäb. Hall-Sulzdorf 127 Abb. 25;
Stadtbaupamt Osterburken (Vorlage für Umzeichnung) 136;
Stadtbaupamt Rottweil 160 Abb. 17;
LDA-Freiburg 129 Abb. 3, 130, 131 Abb. 6, 150 Ab. 3, 152;
LDA-Karlsruhe 137, 138, 140, 141;
LDA-Stuttgart 155–159, 161.
Aus: Chr. E. Hanßelmann, Beweis, wie weit der Römer Macht. Schwäb. Hall 1768, 109.
Aus: Saalburg Jahrbuch 35, 1978, 134.
Nach: Cord Meckseper, Rottweil. Untersuchungen zur mittelalterlichen Stadtbaugeschichte. Phil. Diss. Stuttgart 1970 (ungedruckt), 151 Abb. 6.